

keine Dämme gegen das Verderben aufzuwerfen vermochten. Selbst jene Denker, die beanspruchen, aus dem „Leben“ und der konkreten Existenz des Menschen zu philosophieren, überschauen meist in verhängnisvoller Weise wesentliche Bezirke des menschlichen Seins und der menschlichen Bezogenheiten. Der „entfesselte Prometheus“ Mensch hat sich selbst vernichtet und seine Würde als Ebenbild der Gottheit im Staube materialistischer, biologistischer und pragmatisch-empiristischer Innerweltlichkeit verloren. Als Kräfte des Aufbaues und der Erhaltung wirken diejenigen Wissenschaftler, Philosophen und Dichter, die aus gegenstandsbedingter Seinslehre oder aus der existentiellen Offenbarung des eigenen Seelenlebens heraus die Zufälligkeit geschöpflichen Daseins in einer absoluten Seins- und Sollensordnung zu sichern trachten. Noch stehen wir mitten im Kampfe. Was wird der Mensch von morgen sein?

F. G. Klenk S. J.

Wirtschaft und Gesellschaft

Marktwirtschaft und Sowjetwirtschaft, ein Vergleich. Von Adolf Weber. (XVI u. 471 S.) München 1949, R. Pflaum.

Die freie Verkehrswirtschaft und die sowjetische zentrale Befehlswirtschaft werden einander gegenübergestellt, vor allem unter der Rücksicht, daß die erstere in den echten, am Markte gebildeten Preisen das Mittel besitze, sich ständig ihrer Rationalität zu vergewissern, während letztere in den bloß fiktiven Verrechnungspreisen kein ausreichendes Mittel zur Überwachung ihrer Rationalität zur Hand habe und darum nicht „wirtschaftlich“, d. h. rechenbar-rational zu arbeiten vermöge. — Daß Vf. die Marktwirtschaft nicht im Sinne des *laissez-faire* versteht, bezeugt seine Feststellung, immer werde „in der neuzeitlichen Volkswirtschaft das subjektive Planen irgendeiner objektiven Planung unterworfen sein“ (163). — Die Unzulänglichkeit der Befehlswirtschaft wird durch eine erdrückende Fülle von Tatsachen belegt. Dagegen wird die grundsätzliche Frage nach der Rechenbarkeit der Wirtschaft überhaupt und nach der Möglichkeit, auch eine zentralgeleitete Planwirtschaft an Hand eines ihr angepaßten wirtschaftlichen Rechnungswerkes zu steuern, nicht weiter vertieft. Über diese Frage dürfte das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Das Werk zeichnet sich aus durch die bei diesem Vf. gewohnten Vorzüge: bewunderungswürdige Beherrschung eines un-
gemein ausgebreiteten Stoffgebiets, klare, für jedermann verständliche Darstellung und wohlabgewogenes Urteil, verbunden mit echtem sozialem Ethos.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Abriss der Sozialpolitik. Von Ludwig Heyde. (180 S.), 9. Aufl. 41.—45. Tausend, Heidelberg 1949, Quelle & Meyer, Geb. DM 6.—.

Mit großer Freude zeigt man das Wiedererscheinen dieses 1935 zum letzten Mal erschienenen Werkes an, das damals August Pieper gewidmet war und heute, wie Vf. im Vorwort sagt, „im Geiste Piepers Brücken zu schlagen“ unternimmt. Damit sind Geist und Richtung des Buches wie seines Vfs. gekennzeichnet. Sehr vieles von dem, was das Büchlein aus der Geschichte der deutschen Sozialpolitik berichtet (24—71), hat sein Vf., den wir heute als den Altmeister der Sozialpolitik verehren, nicht bloß als nahe oder nächst Beteiligter miterlebt, sondern zum guten Teil mit erkämpft oder doch mit beeinflusst. Daher die Lebendigkeit und innere Wärme der Darstellung. Überlegen maßvoll und von vollendeter Vornehmheit ist die Wertung und Würdigung, die Heyde der Haltung der „Sozialen Praxis“ während der Nazizeit widmet, die er selbst bis kurz vor der Machtergreifung geleitet hatte (67). — Der umfangreichere Teil des Buches (72—180) gibt eine knappe, aber gediegene Einführung in alle bedeutsameren Fragen des sozialpolitischen Bereichs und zugleich einen Überblick über den heutigen, so ungemein schwer überschaubaren Stand der sozialpolitischen Gesetzgebung und Einrichtungen. Man wird hoffen dürfen, daß diese 9. Auflage recht schnell vergriffen und es so dem Vf. möglich sein wird, in rascher Aufeinanderfolge weitere Auflagen herauszubringen, um der voranstürmenden Entwicklung auf dem Fuße zu folgen und die große Zahl der Sozialarbeiter und Sozialinteressenten, die eines verlässlichen Führers und zugleich eines raschen Überblicks bedürfen, über den jeweils neuesten Stand der Dinge in seiner meisterlichen Art kritisch zu unterrichten. — Der Verlag hat gut daran getan, durch eine für heutige Verhältnisse erträgliche